

XII.

Besprechungen.

4.

Professor Dr. E. De-Rossi, *Le malattie dell' orecchio.*
Trattato teorico-pratico. 2^a Edizione. Roma 1884.

Besprochen von

Dr. Morpurgo in Triest.

Im VI. Bande dieses Archivs hat Prof. H. Schwartz eine kritische Anzeige der ersten Auflage dieses Lehrbuches geliefert und sein durchaus günstiges Urtheil gipfelt in den Sätzen: . . . „Ich muss sagen, dass wir ein so vollständiges Lehrbuch, wie das vorliegende, in der deutschen Literatur nicht besitzen, und dass also eine sehr schnell gelieferte Uebersetzung des Werkes in das Deutsche oder Französische für Viele gewiss äusserst willkommen sein würde.“ Seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1871) sind in Deutschland viele neue, zum Theil klassisch zu nennende Werke über Krankheiten des Ohres erschienen, und dennoch kann Referent für das De-Rossi'sche Lehrbuch in seiner zweiten Auflage behaupten, dass eine Uebersetzung desselben ins Deutsche noch immer vollkommen gerechtfertigt und den deutschen Ohrenärzten sehr willkommen sein würde.

Dieser Ausspruch wird aber die Leser dieses Archivs kaum befremden, da dieselben durch die Referate über die Jahresberichte aus De-Rossi's Klinik sich schon einen Begriff machen können von der Anlage des Werkes, resp. seiner zweiten Auflage. Erhellet nicht aus jenen Jahresberichten, wie unausgesetzt der römische Otiaer forschend und schaffend sich erhalten? Sind nicht alle wichtigen Behandlungsmethoden sofort im Laufe des Jahres der Prüfung unterworfen? Ergiebt sich nicht aus jenen Berichten das stete Streben nach Erweiterung des operativen Feldes, nach

neu ausgedachten therapeutischen Methoden, nach Klärung der pathologischen Eintheilung und der Diagnose. Man denke sich nun die Summe all dieser Erfahrungen musterhaft geordnet, in eine blendende sprachliche Form gebracht und man hat die zweite Auflage des De-Rossi'schen Lehrbuches vor sich.

Die jährlich hier erfolgenden Referate über De-Rossi's klinische Thätigkeit entheben Referenten der Pflicht, auf Details einzugehen, nur sei im Allgemeinen bemerkt, dass, ausser der Vermehrung, die das Buch durch gewissenhafte Berücksichtigung der Literatur bis auf die neueste Zeit erfahren, ein ganz neu bearbeitetes Kapitel Aufnahme fand, und zwar jenes über „Ausgänge der Mittelohrerkrankungen“; das Interessante an diesem Theile besteht in den intratympanalen operativen Eingriffen, die De-Rossi vorgenommen, um die Schallleitungshindernisse zu eliminiren. Die sowohl diesem als auch anderen Kapiteln angehängten neuen Krankengeschichten erhöhen die Wichtigkeit des klinischen Theiles des ausgezeichneten Werkes.

5.

Dr. Vittorio Grazzi, *Manuale di Otologia per i medicichirurghi e per gli studenti*. Firenze 1886.

Besprochen von

Dr. Morpurgo in Triest.

Es kann unter ganz verschiedenen Umständen schwer fallen, ein Buch zu schreiben; einmal, wenn über den abzuhandelnden Gegenstand schon viele Publicationen erfolgt sind, das andere Mal, wenn darüber sehr wenig, dafür aber Gediogenes erschienen ist. Im letzteren Falle dürfte man noch mehr unschlüssig werden, da durch die Güte der vorliegenden Werke und ihre beschränkte Zahl Vergleiche leichter anzustellen sind, was für das neue Werk ein ungünstiges Terrain bildet. Nun fand das Handbuch Grazzi's ein einziges Lehrbuch der Ohrenheilkunde vor sich, mit welchem es sich messen musste, das De-Rossi'sche. Wir wollen es gleich sagen: das Buch hat die Probe gut bestanden. Der Autor, Docent an der medicinischen Schule in Florenz, durch frühere Publicationen und Gründung des „*Bollettino delle malattie dell' orecchio, della gola e del naso*“ um diese Disciplinen in Italien vielfach

verdient, hat sein Handbuch den Nichtspecialisten gewidmet, und dennoch dürfte die Lectüre des Werkes jedem Ohrenarzte willkommen sein, denn, wenn auch nicht alle Kapitel den Stempel eigener Forschung tragen, so findet man doch viel Selbstbeobachtetes und überall Kenntniss und sichtende Kritik der Leistungen Anderer. Der Styl ist äusserst klar und fliessend; die äussere Ausstattung entsprechend.

Möge dem „Manuale di Otologia“ der verdiente Erfolg nicht ausbleiben und diene es als Beispiel, wie man in einer noch jungen Disciplin zu deren Vorthail und Nutzen schreiben soll. Lieber wenig und Gutes in der ohrenärztlichen Literatur, wie in Italien, als Ueberschwemmung mit Publicationen, von denen einige besser unterblieben wären, wie leider in letzter Zeit in Deutschland.
